

Philipps-Universität Marburg
Centrum für Nah- und Mittelost-Studien
Modul: Fachintegrative Schlüsselkompetenzen 2 Ausland
FB 10 Fremdsprachliche Philologien
Orientwissenschaft international, Schwerpunkt Arabistik
Lehrerfahrungsbericht zum Auslandsjahr in Al Ain, VAE
Sommersemester 2013

Lehrerfahrungsbericht

**zu meinem Auslandsjahr
an der
United Arab Emirates University,
Al Ain, Vereinigte Arabische Emirate**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Kurswahl
3. Kursauswahl und –inhalte
 - 3.1 Arabischsprachkurs
 - 3.2 Emirates Society
 - 3.3 Introduction to Mass Media
 - 3.4 Introduction to Translation
 - 3.5 World and Arab Media
4. Wohnsituation
5. Reiseberichte
6. Rekapitulation und Reflexionen zu zwei Semestern in den Emiraten

1. Ziele des Auslandsjahres

Seitdem ich von der Möglichkeit erfahren hatte, eine Umschreibung in ein vierjähriges Studienprogramm mit integriertem Auslandsjahr vorzunehmen, stand es für mich außer Frage, die sich mir darbietende Chance zu nutzen, meine Fähigkeiten im Arabischen zu steigern und interkulturelle Kompetenz zu erwerben.

Nachdem ich Kairo während eines kurzen Sprachkurses an der Ain Shams-Universität bereits im September 2011 kennengelernt hatte, entschied ich mich nach längerer Überlegung dazu, für mein Auslandsjahr in die Vereinigten Arabischen Emirate zu fliegen. Ich erhoffte mir, die Kurse an der United Arab Emirates University würden besser organisiert und durchgeführt werden, als ich es in Kairo erlebt hatte. So wollte ich auch fachlich und intellektuell Fortschritte verzeichnen. Außerdem spielte sicher auch eine gewisse Faszination für die raue und unwirtliche Natur der Emirate im starken Kontrast zum technologisch ermöglichten Leben in den Metropolen Dubai und Abu Dhabi, eine gewichtige Rolle bei meiner Entscheidung. Ich hoffte, dort, in einem Spannungsfeld „zwischen Vorgestern und Übermorgen“¹, wo dutzende Nationen aufeinandertreffen, aufschlussreiche Erkenntnisse über das Leben des Einzelnen zwischen Tradition und Weltbürgertum, zu erlangen. Mich interessierte, inwiefern das Nebeneinander der beiden Lebensweisen zu Spannungen zwischen Personen und im einzelnen Menschen führte.

Dieser Bericht wird in erster Linie meine Erfahrungen als Student an der United Arab Emirates University (im Folgenden UAEU genannt), wiedergeben. Kursauswahl, Kursaufbau und meine individuellen Erinnerungen an die Veranstaltungen werden beschrieben werden. Der Bericht wird kurz die allgemeine Wohnsituation darstellen und zum Schluss in einem Fazit prüfen, inwieweit ich die Ziele meines Auslandsjahres habe verwirklichen können.

¹ Der Ausdruck ist dem Untertitel der Monographie „*Die Vereinigten Arabischen Emirate – Zwischen Vorgestern und Übermorgen*“, entnommen. Heard-Bey, Olms, 2010.

2. Kurswahl

Im ersten Semester stellte sich die Frage der Kurswahl nicht, da vorgegeben war, dass unsere Delegation von September bis Dezember zwei spezielle Arabischkurse der University General Requirements Unit (UGRU) absolvieren sollte. Die Kurse für das zweite Semester waren aus dem Angebot der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der UAEU frei wählbar. Zunächst musste ich feststellen, dass die Kursauswahl für den männlichen Teil der Geisteswissenschaftler vergleichsweise klein war. Zudem überschnitten sich fast alle Veranstaltungen zeitlich, z. T. vielfach. In Rücksprache mit unserem Berater Dr. Muhammad Abu Al Ainein erfuhr ich, dass zudem für viele Kurse wegen der in der Regel geringen Nachfrage nach den Geisteswissenschaften seitens der männlichen Studenten wegen Teilnehmermangels von vornherein keine Aussicht auf ein Stattfinden bestehe. Die Listen wiesen nicht aus, in welcher Sprache ein Kurs abgehalten werden würde. Ich fühlte mich zu jenem Zeitpunkt noch nicht bereit, universitäre Veranstaltungen auf Arabisch zu hören. Dr. Muhammad setzte mich darüber in Kenntnis, dass mittlerweile viele Kurse wieder auf Arabisch doziert würden. Nachdem wir in Erfahrung gebracht hatten, welche das sein würden, wählte ich schließlich aus der stark reduzierten Liste die ich angelegt hatte die mir interessantesten und aussichtsreichsten Kurse aus. *Offizielle* Sprache aller gewählten Kurse war Englisch. Dr. Muhammad hätte mir mitteilen sollen, dass die Möglichkeit besteht, per Videokonferenzschaltung an Veranstaltungen für das jeweils andere Geschlecht teilzunehmen.

3. Kursauswahl und –inhalte

3.1 Arabischsprachkurs

Der Arabischsprachkurs für Modern Standard Arabic war in zwei Teilen organisiert. Der erste Teil begann am 16. September 2012 und endete am 01. November 2012. Der zweite Teil begann am 07. November 2012 und endete am 31. Dezember 2012. Die Zeugnisübergabe erfolgte am 02. Januar 2013.

Zu Beginn des ersten Teils erklärte unser Lehrer, Dr. Ayman Hamed Mousa die Arbeitsanweisungen und Aufgabenstellungen noch auf Englisch. Sehr professionell und systematisch führte er uns an das dafür grundlegende Vokabular heran, so dass es ihm bald schon möglich war, uns auf Arabisch zu instruieren. Bedingt durch die geringe Größe der Gruppe und Dr. Aymans freundschaftliche Art war die Lernatmosphäre angeregt und kaum angespannt. Unser Lehrer führte uns mit großer Motivation an lautes Lesen und spontanes Sprechen heran. In Form von kurzen Monologen, Dialogen, Rollenspielen und Gruppendiskussionen entwickelten wir unser Sprachvermögen. Ich empfand es als Problem, dass unser Lehrer uns in solchen Aufgaben häufig viel reden ließ, ohne uns, selbst bei schweren Fehlern, zu unterbrechen und zu korrigieren. Die gelesenen Texte, fand ich zu einfach. Es gab Schreibübungen, die sich aber auf das Verfassen kurzer Konversationen und Beschreibungen zu vorgegebenen Bildern alltäglicher Geschehnisse und Handlungen beschränkten. Im zweiten Kursteil nahmen die Häufigkeit und der Schwierigkeitsgrad von Schreibübungen zu. Die Diskussionen drehten sich z. T. um komplexe gesellschaftliche Fragestellungen. Ich empfand das als sehr förderlich, wenn jene Diskussionen auch zugleich mein Sprachvermögen stets überstiegen.

Weder im ersten noch im zweiten Teil war Grammatik ein bedeutender Teil des Lehrplans. Dieses war von einem Konsens der Studierenden getragen. Dr. Ayman bemühte sich, seine Ausführungen zur Grammatik des Hocharabischen auf das Unabdingliche zu begrenzen. Vor allem die Studierenden waren der Ansicht, dass das während der beiden vorangegangenen Jahre akkumulierte grammatikalische Wissen als Grundlage zur selbständigen weiteren Vertiefung ausreiche.

Auf beide Kursteile folgte eine Reihe von Prüfungen. Am jeweils ersten Prüfungstag wurden Lese- und Schreibfähigkeiten abgeprüft. Am jeweils zweiten Prüfungstag hielten alle Studierenden einen kurzen vorbereiteten Vortrag über ein selbstgewähltes Thema mit Bezug zur arabischen Welt. Am jeweils dritten Prüfungstag wurden Hörverstehen und

Sprachkompetenz geprüft. Der erste Prüfungsdurchgang wurde als recht einfach empfunden. Der zweite Prüfungsdurchgang stellte sich als erheblich schwieriger dar.

Es gab während der Kurse administrative Probleme. So wurden Eingangs wichtige Dokumente von Dr. Ibrahim erst einen Tag vor den universitären oder behördlichen Fristen von uns eingefordert, was zu unnötigen Problemen führte. Die Beteiligten Personen im Spracheninstitut von UGRU verhielten sich bei solchen Problemen nicht souverän und z. T. grob beleidigend in ihrem Gebaren, Verantwortung von sich auf andere abzuschieben. Der Kurs wurde ohne Rücksprache mit den Studierenden von seinem regulären Ende gegen Ende Januar auf Ende Dezember verkürzt, die Stunden wurden aufaddiert. Dadurch entstanden verschiedene Probleme. Lange blieb ungeklärt, ob die Studierenden zwischen Ende des Sprachkurses und Beginn des folgenden Semesters in den Wohnheimen würden verbleiben dürfen. Der Januar entfiel für die Vorbereitung auf die Klausuren, die Stunden waren aufaddiert worden, entsprechend musste eine große Menge Wissens in wesentlich kürzerer Zeit erworben werden. Die Zeit, das Behandelte geistig zu prozessieren und zu festigen, fehlte teilweise. Dieses Verfahren wirkte sich negativ auf die Ergebnisse der Klausuren aus.

Am 11. Januar erfuhr ich von meinen Kommilitoninnen, dass das Essen während des laufenden Monats nicht mehr von UGRU und auch nicht von einer anderen Einrichtung der Universität bezahlt würde. In der Mensa sagte man mir, ich solle seit Beginn des Monats Verzehrtes nachzahlen. Entsprechend den hohen Preisen in der Mensa wären das für zehn Tage 120 € gewesen. Diese habe ich nur deshalb nicht zahlen müssen, weil das Mensapersonal mutmaßlich die Unterlagen darüber verloren hatte. Eine Woche vor dem ersten Prüfungsdurchlauf hatte ich angesprochen, dass mir ein gutes Wörterbuch für die Prüfung fehle. Der Dozent versprach mir daraufhin, dass er im Sinne der Prüfungsgerechtigkeit Wörterbücher stellen würde. Es zeichnete sich ab, dass das nicht geschehen würde, und ich hatte schließlich mein untaugliches Wörterbuch für eine wichtige Prüfung zu benutzen. Aufgrund dessen kam es zu wenigen kleineren Fehlern.

3.2 Emirates Society

Diese Veranstaltung war von Seiten der Universität anempfohlen worden. Hierin sollte laut Kursbeschreibung Grundwissen über die Emirate sowie Wissen über Charakteristika der emiratischen Gesellschaft vermittelt werden. Der Dozent Dr. X hatte erklärt, er sei Soziologe. Leider schaffte der Dozent es nicht, seine Präsentationen zum Ende der jeweiligen

Veranstaltungen zu beenden. Er brauchte immer mindestens die 1,5-fache Zeit, häufig aber sogar bis zu drei Termine, um mit einem Thema abzuschließen. Wegen dieser Praxis war für sehr viele Themen zum Ende des Semesters leider keine Zeit mehr übrig. Mir war es häufig beinahe unmöglich, seinem Vortrag im Sinne der Veranstaltung zu folgen, denn er las viel von den Folien ab, unterbrach sich aber dann immer wieder mitten im Satz für lange abschweifende Monologe. Ich hatte häufig das Gefühl, dass er sich mit dem, was er ablas, seit langer Zeit nicht mehr beschäftigt hatte. Mir gefiel jedoch, dass der Dozent bei-zeiten, bei besonders wichtigen Themen, wie den Rechten von Gastarbeitern, gemäßigte Kritik an den Verhältnissen in den Emiraten übte. So kritisierte er die Bedingungen, denen sich Haushaltshilfen, die es in fast allen emiratischen Haushalten gibt, häufig ausgesetzt sehen, oder die Wohnsituation der Arbeitsmigranten aus Südasien. In jener Veranstaltung saßen fast ausschließlich ausländische Stipendiaten aus Afrika. Der Dozent ließ uns deshalb gewähren, wenn eine Diskussion über die politische Verfassung des Staats oder über gesellschaftliche Probleme und Defizite in den Emiraten aufkam. Zugleich aber war er stark darauf bedacht, das politische System der Emirate zu rechtfertigen. Häufig glorifizierte er das politische Geschick der Angehörigen der sieben Herrscherfamilien.

3.3 Introduction to Mass Media

Diese Veranstaltung wurde von Dr. X2 gehalten. Darin wurden Grundlagen der Massenkommunikation und deren Funktion in einer modernen Gesellschaft eingeführt. Aus der Kursbeschreibung:

„It provides a historical background to the emergence of the press, radio, television, cinema and news agencies, and the development and characteristics of these media. In addition, it gives overview of advertising, public relations, public opinion, and propaganda. The relationship between mass media and political and social developments is also discussed.”²

Dieser Kurs gefiel mir besonders wegen seines sympathischen, witzigen und gebildeten Dozenten. Was die Kursdarstellung beschrieben hatte, wurde eingehalten. Der Dozent verstand es, seine Veranstaltung unterhaltsam aufzubauen. Leider war mir der Stoff häufig bereits bekannt. Der Kurs ist als Veranstaltung des „Department for Mass Communication“ der „General Requirements Unit“ der Universität zugeordnet. Es handelt sich also um eine allgemeinbildende Veranstaltung. Einem ernsthaften Voranschreiten stand die Verweige-

² http://webapps.uaeu.ac.ae/catalog/auto/department_HS_HS_MASC.asp#MSC200 (die hinter diesem Link liegende Kursbeschreibung stimmt nicht mehr mit der Beschreibung überein, die mir aus dem letzten Semester vorliegt).

runghaltung einer Mehrheit der Kursteilnehmer im Wege. Außerdem bereitete sehr vielen Studenten selbst grundlegendes Englisch große Schwierigkeiten. Ein großer Teil der Zeit wurde aufgewandt, um englische Begriffe zu erklären. Arabisch war nicht die Muttersprache des Dozenten, so musste er Begriffe umständlich im Englischen erklären, bis die Studenten sie begriffen hatten. Zudem wechselte der Dozent zu jedem Termin zwischen Frauen- und Männerteil der Universität, der jeweils andere Teil musste entsprechend per Videokonferenz zugeschaltet teilnehmen. War der Dozent auf dem Frauencampus, konnte man ihn wegen Übertragungsschwierigkeiten oft nur unzureichend verstehen, außerdem herrschte dann häufig Unruhe im Raum.

3.4 Introduction to Translation

Der Kurs wird mit folgenden Worten beschrieben:

„This course introduces the students to the basic theoretical principles of translation in general and to English-Arabic translation in particular. It also aims at training students to apply these principles to the actual translation process. Attention will be paid to vocabulary, intelligent use of a dictionary, inferring word-meanings from contexts, and the relationship inside a coherent-cohesive text.”³

Leider stand mir kein Kurs offen, in dem aus dem Arabischen ins Englische übersetzt worden wäre. Die Dozentin Dr. X3 richtete den Kurs sehr theoretisch aus. Den überwiegenden Teil der Kurszeit widmete sie Erläuterungen zu Übersetzungsprinzipien, -techniken und -theorien. Ich habe das Portfolio, welches ich für diesen Kurs aus meinen Hausaufgaben zusammengestellt habe, dieser Arbeit beigelegt.

3.5 World and Arab Media

Diese Veranstaltung leitete Dr. X4.

Die Veranstaltung ist wie folgt beschrieben worden:

“The course introduces students to the media theories and to the comparative approach in global, regional and national media systems. The course will then focus on Arab and international media systems. Key themes included are establishment and development of Arabic and international media and identifying and analyzing some Arab and international issues.”⁴

Da Dr. X4s Studienjahre in den USA und England schon fast drei Jahrzehnte zurückliegen, spricht er Englisch nur mühsam. Obwohl er wusste, dass ich ihn gar nicht bis kaum verste-

³ http://webapps.uaeu.ac.ae/catalog/auto/department_HS_HS_TRS.asp#TRS200

⁴ http://webapps.uaeu.ac.ae/catalog/auto/department_HS_HS_MASC.asp#MSC240

hen konnte, sprach er fast ausschließlich einen tiefen emiratischen Dialekt. So habe ich der Veranstaltung leider größtenteils nicht folgen können. Nur die wenigen letzten Veranstaltungen gestaltete er überwiegend auf Englisch. Für diesen Kurs fertigte ich in einer Gruppe eine Arbeit über die Deutsche Welle an. Leider war die Zusammenarbeit mit der Gruppe enttäuschend. Anstatt 20, beinhaltete die eingereichte Version nur 12 Seiten, von denen ich sechs selbst geschrieben hatte. Trotz meiner Hinweise enthielten die Beiträge meiner drei Kommilitonen bei Abgabe noch immer mehrere Dutzend Fehler. Dies ist insbesondere enttäuschend, da zwei der Mitglieder meiner Gruppe eigentlich fließend Englisch beherrschen. Ihre Nachlässigkeit war hier der Laxheit der Benotung am Humanities Department der Universität geschuldet. Für die Arbeit bekamen wir 18 aus 20 Punkten, obwohl große Teile der Beiträge meiner Kommilitonen von verschiedenen Internetseiten kopiert worden waren. Als ich dieses Problem mit Dr. X4 besprechen wollte, wies er mich ab, die Arbeit sei sehr gut. Die Zusammenarbeit mit den Kommilitonen war schwierig. Zu selbständiger Recherche waren sie nicht fähig oder willens. Sämtliche von ihnen genutzte Seiten und Informationen hatte ich ihnen vorgegeben.

4. Wohnsituation

Die Unterbringung erfolgte in einem der ältesten und größten Wohnheime der UAEU. Auf dem Gelände befand sich die Mensa, in der drei Mahlzeiten am Tag gereicht wurden. Die Zimmer dort werden i. d. R. doppelt oder dreifach belegt. Im ersten Semester teilte ich mit meinem deutschen Kommilitonen ein Zimmer. Zur Wohnsituation lässt sich bemängelnd feststellen, dass es im ersten Semester keinerlei zugängliche oder brauchbare Gemeinschafts-, oder Freizeiträume auf dem Wohnheimskomplex gab. Ein Studierzimmer war eingerichtet. Dort gab es etwa zehn Plätze für über 650 Studenten. Die Klimaanlage dort arbeitete nur eingeschränkt, weswegen ein längeres Verweilen in jenem Raum für mich nicht zu ertragen war. Moderne Einrichtungen gab es auf dem neuen Campus. Jedoch fuhren die Busse dorthin und von dort ab, von 17:30 an nicht mehr. Das Schwimmbad dort war für Studenten allerdings morgens und abends geöffnet. Morgens hatte in während beider Semester stets Kurse. Abends ließ es sich nicht einrichten, in die Schwimmhalle zu gelangen. Wenn es doch gegangen wäre, hätte nicht geschwommen werden können, da für eine Benutzung am Abend eine Registrierung vor Ort am Morgen von Nöten ist. Das Fitnessstudio auf dem Wohnheimskomplex beherbergte 19 Geräte. Davon waren 17 teilweise oder vollständig defekt. Im ersten Semester organisierte die Universität nur eine einzige

Veranstaltung auf dem Gelände des Wohnheims, um Abwechslung in den gleichförmigen Alltag zu bringen.

Zufällig begann man in meinem zweiten Semester, auch den männlichen Studenten zu gewähren, den zahlreichen Vorträgen auf dem Frauencampus zu lauschen und an den festlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Leider gab es hinsichtlich des männlichen Einlasses und Verbleibs aber nie eine letztgültige Sicherheit. So wurden Freunde und ich einmal gebeten, die Empore zu verlassen, auf die man uns zuvor noch verwiesen hatte, damit wir nicht mit den Studentinnen in Kontakt kämen. Die Argumente für unseren Verweis lauteten, wir säßen hinter den Studentinnen und fotografierten sie ab. In scharfem Ton war ich zuvor der Brüstung verwiesen worden. Eventuell glaubte man, ich schaute mir die verhüllten Studentinnen weit unten an. Auch wenn sich die Platzwärter sofort bei mir für ihren Tonfall entschuldigten, war ich ob der impliziten Anschuldigung verärgert. Die gerade begonnene Mischung der Geschlechter ist meiner Meinung nach ein erfreuliches Zeichen für gesellschaftlichen Fortschritt in den Emiraten.

In den Semesterferien wurde ein Ausflug organisiert. Angesichts des Umstandes, dass sämtliche ausländischen Studenten im Wohnheimskomplex Seeh bin Ammar untergebracht werden, jene in der Regel kein Automobil besitzen, und somit eigenständig nur schwer Al Ain verlassen können, innerhalb dessen nur wenige Freizeitangebote zu finden sind, empfand ich dieses als mangelhaft.

5. Reiseberichte

Speziell die Reisen in den nahegelegenen Oman waren mir eine notwendige Abwechslung. Dort besuchte ich zwei Mal für jeweils mehrere Tage die Hauptstadt Muscat, in der ich während meines ersten Besuchs in einem Hotel an der Corniche in Matrah abstieg. Beim zweiten Mal konnte ich bei einem omanischen Reiseführer, der viele Jahre in Deutschland gelebt hatte, kostenlos unterkommen. Jener zeigte mir, und den beiden Studentinnen, mit denen ich reiste, gute Einkaufsmöglichkeiten im Souq von Matrah, die Sultan Qaboos-Moschee, und andere Orte in der Stadt. Am Abend zeigte er uns sein Weindepot. Am Tage darauf fuhren wir nach Nizwa, tiefer ins Landesinnere. Auf dem Weg dorthin, und in der Stadt selbst, sah ich alte Burgen und Schlösser, die ungleich beeindruckender wirkten als die Forts, die ich bereits in den Emiraten Abu Dhabi, Dubai, Sharjah und Fujairah gesehen hatte. In Nizwa besuchte ich den Viehmarkt und verschiedene kleinere Läden. Mir war Halwa von *as-Sayfi* empfohlen worden. Bis zu dem Laden fragte ich mich durch. Dabei

zeigte sich, dass ich das Arabisch der Bevölkerung von Nizwa sehr viel besser verstehe als den emiratischen Dialekt. Beeindruckend fand ich außerdem den Schusswaffenmarkt von Nizwa. Mir wurde erklärt, dort, im Inneren des Landes, gehöre noch immer in jeden Haushalt eine Schusswaffe, ebenso wie der traditionelle südarabische Dolch.

Besonders interessant waren auch die Ausflüge zu den Buchmessen in Sharjah und Abu Dhabi. Für letztere erhielten sämtliche ausländische Studierende und Studierende naturwissenschaftlicher Disziplinen und der Ingenieurwissenschaften, Gutscheine über insgesamt 400 Dirham. Das Geld dafür stammt aus einem Fonds Scheich Zayeds.

Drei Mal begleitete ich einen afghanischen Freund, der als Imam in einem gehobenen Viertel Al-Ains arbeitet und an der Universität studiert, auf eine Ausfahrt in die Wüste, zu der Farm eines Einheimischen aus einer Beduinenfamilie, mit dem er freundschaftlich verbunden ist. Hier wurde mein ganzes Können des Arabischen gefordert. Der Gastgeber sprach und verstand kein Wort Englisch. Sein Arabisch war nicht leicht zu verstehen. Häufig musste mein afghanischer Freund dessen Worte für mich ins Hocharabische übersetzen, damit ich etwas erwidern konnte. Der Afghane stellte mir auch andere seiner Freunde vor. So z. B. einen Emirati, der gerade für die Ferien vom Studium in den Vereinigten Staaten zurückgekehrt war. Bei jenem zu Hause erfuhr ich viel Interessantes als wir die Bildergalerie abschritten, in der viele Fotos seinen Großvater zusammen mit den hohen weltlichen Würdenträgern des Golfs zeigten. Da zeigte sich mir, wie stark viele emiratische Familien in der Region verwandtschaftlich verzweigt sind.

6. Rekapitulation und Reflexionen zu zwei Semestern an der UAEU

In zehn Monaten in den Emiraten war ich immer wieder mit dem Unwillen und der Nachlässigkeit der Menschen, insbesondere der Einheimischen, konfrontiert. Dies hat zu enormem Ärger und Überdruß geführt. Trotzdem muss gesagt werden, dass fast alle Einheimischen charakterlich sehr angenehm und freundlich sind. Sie zeichnen sich durch ein erfrischendes Traditionsbewusstsein und großen Respekt vor Älteren, Frauen und Westlern aus. Ihre Gastfreundschaft und ihr Interesse an ihrem Gegenüber bei solchen Anlässen lassen den Gast erstaunen.

Was die Leistung der Universität anbetrifft, waren abgesehen vom Arabischkurs alle besuchten Kurse schwach. Die Konsequenz dessen, dass an einer Universität, an der auf Englisch gelehrt wird, die meisten männlichen Studenten im Englischen sehr schwach sind, und selbst einige Dozenten nur gebrochen Englisch beherrschen, war ein Ärgernis.

Meine Tätigkeit als Peer Tutor im Writing Center der Universität hatte mir Anfangs großes Vergnügen bereitet. Allerdings beschämte es mich zunehmend, dass meine Studenten nicht einmal die geringsten Anfängerkenntnisse erwarben, und dass wir uns über viele Wochen nicht von der Stelle bewegten.

Nichtsdestoweniger konnte ich meine Arabischfertigkeiten steigern. Die gewonnenen interkulturellen Erfahrungen sind erhellend und bereichernd. [...] [...] Meinen Abflug nach Kairo und meine Ankunft dort empfand ich als Befreiung.